

Verfälscht täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Verleger und Expedition
Johannstraße 33.
Redacteur Dr. Götter.
Gesamtwortg. d. Redaction
Vormittags von 11-12 Uhr
Nachmittags von 4-5 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Nummer 11.300.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.,
und Bringerlohn 1 Thlr. 30 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 11 Ngr.,
mit Postbeförderung 14 Ngr.
Inserate
4gehaltene Zeitungshälfte 1 1/2 Ngr.
Wohlfahrtsschriften
laut unserem Preisverzeichnis.
Reklamen unter d. Redactionstitel
die Spalte 2 Ngr.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 206.

Freitag den 25. Juli.

1873.

Bekanntmachung.

In Folge der Ministerialverordnung vom 15. Juli c. sehen wir uns gezwungen,
österreichische Ein- und Zweiguldenstücke
in unserer Cassa als Zahlung nicht mehr anzunehmen.
Leipzig, 23. Juli 1873.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

In der Frankfurter Straße soll eine Schlothe III. Classe in einer Länge von 32 Meter erbaut werden. Diejenigen, welche die Arbeiten zu übernehmen beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert, Bedingungen und Bedingungen im Rath's-Bauamt einzusehen, wo auch Anschlagformulare zu erhalten sind. Die mit Preisen und Namensunterchrift versehenen Anträge sind unter der Aufschrift: "Schlothebau in der Frankfurter Straße" bis zum 31. Juli d. J., Abends 5 Uhr, im Bauamt versiegelt abzugeben.
Leipzig, den 24. Juli 1873.

Des Rath's Bau-Deputation.

Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Leipzig, 24. Juli. Gestern Abend war der Bericht erst des Bauraths Dr. Oscar Köhler, dann des Professors Dr. Wuttke über den Fortschritt des Vereins versammelt, um von Seiten des Custos der Sammlungen, Herrn Reppin, als auch von dem ersigennannten Mitgliedern Mittheilungen über die zahlreich eingelangten neuen und neuesten dankenswerthen Spenden und Abtretungen zum Theil höchst interessanter Alterthümer und Curiosa entgegenzunehmen und alle diese Gegenstände zu beschreiben, bevor sie den einzelnen Pflegerschaften zur Übergabe in die Sammlung übergeben wurden. Die Namen der edlen Schenkgeber und Gebenen werden nicht nur in den einzelnen Abrechnungen sorgfältig aufgezeichnet, sondern auch in einem Album der Förderer des Vereins, das sich somit zu einem wahren "Gedächtnisbuch" des Vereins für die Geschichte Leipzigs gestalten wird, besonders aufgeführt werden. Es verdient als ein rührender Zug unserer Bevölkerung hervorgehoben zu werden, daß es namentlich wackere Frauen sind, welche regen Opferthun für die Vereinszwecke an den Tag legen und vertrauensvoll die Truhen von Eltern und Voreltern öffnen, um interessante Gegenstände, welche von Geschlecht zu Geschlecht in der Familie vererbt, Gegenstände an denen sich vielfach ein Affectionswerth knüpfte, die u. A. Erinnerungsgedächtnisse an Braut- und Hochzeit waren, dem Verein für die Geschichte Leipzigs zur Verfügung zu stellen, um so die Bild vergangener Zeiten bis in das kleinste Detail des Familienlebens zu vervollständigen. Man schadet gerade für dieseartigen Geschenke historischer Art den Gebirgen besondern Dank, der hiermit öffentlich gezollt werden möge.

einer Wahl geöffnet sein und die Führung ordnungsmäßig durch einen der Pfleger des Vereins stattfinden. Dies ist ein zweiter Beschluß der gestrigen Ausschüßsversammlung.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 24. Juli. Wenn die liberal und national gesinnten Männer in Sachsen gegenwärtig ihre Aufmerksamkeit zunächst auf die bevorstehenden Landtags-Ergänzungswahlen richten und mit allen Kräften bestrebt sind, deren Ausfall zu Gunsten der liberalen Partei herbeizuführen, so ist das nach Lage der Verhältnisse gewiß ganz gerechtfertigt. Wir wissen aber auch, daß man in den betreffenden Kreisen die Fürsorge für die nächsten Reichstagswahlen nicht außer Augen läßt und daß man sich darauf gefaßt macht, der dem Anschein nach sehr lebhaften Agitation der Gegenpartei in nicht minder energischer Weise entgegenzutreten. In dieser Beziehung hegt man die Hoffnung, daß die von der liberalen Partei aus Anlaß der Landtagswahlen zu errichtenden Kreis- und Local-Comités auch bei den Reichstagswahlen ihre guten Dienste leisten werden. In Sachsen wird es sich in erster Reihe darum handeln, die Wahl solcher Leute zu verhindern, die aus ihrer feindseligen Gesinnung gegen das Reich kein Hehl machen und sich deshalb mit den Ultramontanen verbinden würden, wie das schon in den letzten Reichstagswahlen thatsächlich geschehen ist. Es sind das die Socialdemokraten aus der Bebel-Vielhofschen Schule. Wir wissen, daß in dieser socialdemokratischen Partei der feste Glaube besteht, wenigstens eine Anzahl sächsischer Wahlkreise so weit untermäht zu haben, daß sie in diesen Kreisen bei den nächsten Wahlen zum Reichstag den Sieg davon tragen werde. Diese Zuversicht hat die vor kurzem abgehaltene Landesversammlung der socialdemokratischen Partei zu der kühnen Idee begeistert, daß sie in sämtlichen sächsischen Kreisen eigene Candidaten aufstellen will. Welche Resultate die Socialdemokraten in Sachsen erzielen werden, läßt sich zwar jetzt nicht bestimmt beantworten, man kann aber doch einigermaßen zu einer Wahrscheinlichkeitsrechnung gelangen, wenn man die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl zur Hand nimmt. Es wurden damals in 16 Wahlkreisen socialdemokratische Candidaten aufgestellt und es drangen zwei dieser Candidaten durch, Bebel mit bedeutender Mehrheit in Glauchau und Schrapys mit sehr geringer Mehrheit in Jwida. Von den im Ganzen abgegebenen 207,369 Stimmen fielen 42,193 auf die socialdemokratischen Candidaten. Eine bedeutende Stimmenzahl vereinigten die letzteren Candidaten auf sich, außer in den obgedachten zwei Kreisen, noch in den Kreisen Frankenberg, Chemnitz, Schneeberg und Reichenbach. In den übrigen Bezirken war die Zahl der abgegebenen socialdemokratischen Stimmen eine so geringe, daß dieselben gar nicht in Betracht kamen, und so wird es jedenfalls auch bei der nächsten Reichstagswahl sein. In Glauchau und Jwida werden die Socialdemokraten auf jeden Fall wieder den Sieg haben, in den Kreisen Frankenberg, Chemnitz, Schneeberg und Reichenbach ist dieser Sieg möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, wenn die gegnerischen Parteien rührig sind, in allen anderen 17 Kreisen aber liegen die Verhältnisse für die Socialdemokraten so ungünstig, daß sie dort nicht die geringste Aussicht auf Erfolg haben. Wir hielten diese Bemerkungen für zweckmäßig, weil in verschiedenen außersächsischen Blättern die Beschränkung ausgesprochen worden ist, das Königreich Sachsen werde das nächste Mal eine ganze Menge Socialdemokraten in den Reichstag wählen.

* Leipzig, 24. Juli. Auch die „Dresdner Nachrichten“ bestätigen, daß noch ganz neuerdings sächsischen Soldaten ihre Lösung in österreichischen Gulden angezählt worden ist. Sie sagen: „Ueber den Guldenzwang del hört man manches Unerfreuliche. Das Kriegsministerium zählt den Sold in guten Silber- und Papierthalern aus zur Verteilung an die betreffenden Ausgleichsstellen, und trotzdem fand am letzten Lösungstag vielfache Goldauszahlungen an Mannschaften in Gulden erfolgt. Wenn nun so ein armer Vaterlandsverteidiger, z. B. in einer der größten Apotheken Dresdens, wo man den Gulden, nach Aussage von Gewährsmännern, nur für 19 1/2 Ngr. anzunehmen gewillt ist, sich ein schmerzstillendes Medicament zu kaufen gezwungen ist, so bezahlt er es in seinem Schmerz 5 Pf. theurer, hat demnach Verlust. Man entschuldigt diese letztmalige Guldenauszahlungsmanier, erwartet aber Wiederholung auf keinen Fall, so lange diese Krisis dauert“. Es wäre wohl zu erwarten, daß das Kriegsministerium, wie schon gestern unfererseits angedeutet worden, allem solchen Unfug mit voller Energie entgegenrete.

Leipzig, 24. Juli. Ein hiesiger Kaufmann, der die Ausstellung in Wien besucht hat und gegenwärtig in Benedig verweilt, bittet uns mitzutheilen, daß die über den Gesundheitszustand in letzterer Stadt verbreiteten ungünstigen Nachrichten in jeder Beziehung übertrieben sind. Eine Choleraepidemie existire durchaus nicht, sondern Cholerafälle kämen nur sporadisch vor. Am 19. Juli hatten sich in ganz Benedig, das 130,000 Einwohner zählt, nur noch 55 Cholera-Erkrankte in Behandlung gefunden. Die Zahl der Todesfälle ist eine ganz geringe gewesen.

Am 23. Juli war die große Entpfehlung der ganzen Stadt Dresden, welche am 3. Juli begann, beendet, d. h. insoweit selbige von Seiten der Stadt selbst ausgeführt werden sollte. Die Wüldruffort Vorstadt und Friedrichstadt wurden drei Mal entpfeht, weil diese Stadttheile den von der Cholera heimgesuchten Dörfern am nächsten liegen, in denen jedoch ebenfalls mit Ausdauer und Vorsicht fortwährend noch desinficirt, und namentlich nach einem Todesfalle mit Chlor und Javel'scher Lauge gereinigt wird. In dieser Stadt-Entpfehlung, wie sie von der Behörde angeordnet und vom Drogisten Jungbühnel ausgeführt wurde, verbrauchte man 26,614 Pfund Desinfectionspulver und 34,818 Pfund Eisenvitriol mit Carbonsäure. Ausgeführt wurde sie von 48 Dienstmännern mit zusammen 30 Stadtbürgerkaufleuten als Aufsichtsbearbeitern, während Herr Oberinspector Wiegner und die Herren Inspectoren der Wohlfahrtspolizei bei Uebergabe der Desinfectionsmittel zugegen waren.

Aus Dresden, 23. Juli, schreibt der „Dresdner Anzeiger“: Erst jetzt sind wir in der Lage, über das am vorigen Sonnabend mit so ungewöhnlich reichem Apparat ins Werk gesetzte Vorgehen gegen eine Anzahl hiesiger Banquiers und Privatleute einiges Näheres zu berichten. Vor einiger Zeit vereinigte sich der Besitzer einer Maschinenfabrik in oder bei Grimnitzschau, Namens Rensch, mit den Herren Kammerath Wolf, Rubens und Hoyer dahin, daß dieselben zusammen das ihm bisher allein gehörige Fabrikgeschäft in ein Actienunternehmen verwandeln wollten. Das Actiencapital ward auf 550,000 Thlr. festgesetzt, dergestalt daß 490,000 Thlr. als Kaufpreis der Fabrik, 60,000 Thlr. als Betriebsfond gerechnet wurden; die 490,000 Thlr. sollten mit 400,000 Thlr. in Actien à pari, 50,000 Thlr. baar und 40,000 Thlr. in Anrechnung von Hypotheken, welche auf der Fabrik lasteten, Herrn R. gewährt werden. Die vier Herren übernahmen als Consortium die gesammten Actien, constituirten sich und beabsichtigten, die Actien zu gelegener Zeit und in geeigneter Weise an den Markt zu bringen. Inzwischen hatte Herr Rensch ca. 90,000 Thlr. Actien unter pari an eine Nachfolger abgegeben, die wiederum 3 oder 4 hiesigen Herren aus deren Anleihen einige Beträge zum Cours von 92 Proc. abließen. Herr Staatsanwalt Taube in Jwida, der hiervon Nachricht erhielt, glaubte in dieser Betheiligung einen Verstoß gegen das Gesetz über Actienunternehmen zu erblicken, vielleicht in der Annahme, daß, um wie viel Herr R. seine Actien billiger verkauft hatte, um so viel das Actiencapital überhöht worden sei (der Werth jener Fabrik soll nach den uns gewordenen Mittheilungen dem Preis der 490,000 Thlr. entsprechen); er leitete die Vorerörterung ein, und auf seine hierher ergangene Requisition fanden jene eingangs erwähnten unsäglichen, und vom Publicum mit leicht erklärlichem Eifer sehr übertriebenen und mit den seltsamsten und ungerchtfertigten Glosseu begleiteten Maßnahmen statt. Ueber dieses Stadium der Vorerörterung ist die Sache noch zur Zeit nicht hinausgegangen, wenigstens ist ein Beschluß zur Einleitung der Untersuchung noch keinem Betheiligten mitgetheilt; nach der Ansicht von Sachverständigen dürfte auch — falls nicht anderes Material noch vorhanden, worüber z. B. noch kein Urtheil abgegeben wer-

den kann — die Differenz innerhalb einer gewöhnlichen internen Geschäftswidmung sich auflösen.

Der „Freib. Anz.“ meldet aus Freiberg, 23. Juli: Bereits seit einigen Jahren ist der sogenannte Streittag von den Bergleuten nicht so festlich begangen worden, als der diesjährige. Leider werden Bergparaden immer seltener, um so mehr war es erfreulich, am Dienstag einen solchen Aufzug wieder einmal vor die Augen geführt zu sehen. Sämtliche Bergleute von Himmelfahrt Fogr., gegen 3000, zogen früh 1/2 Uhr, theils in ihren alterthümlichen Parabeanzügen, theils in schwarzen Bergkiteln, von letzterer Orde aus durch die Stadt nach der Domkirche, wo Herr Pastor Walter die Bergpredigt hielt. — Der am Sonntag Nachmittag von Rössen nach Freiberg zur Abfahrt fertige Eisenbahnzug war so lang und schwer, daß, noch ehe er abließ, ein Eisenbahn-Ingenieur dem Rössener Bahnhof Inspector vorkam, es sei rein unmöglich, daß der eine vorjuspännende Dampfzug den ganzen beladenen Zug, namentlich über die bedeutende Steigung im Keller Wald bringen könne. Daraus soll der Rössener Bahnhof-Inspector geantwortet haben, der Betrieb der Bahn sei seine Sache, er könne nicht erst nach Dresden telegraphiren und eine zweite Locomotive kommen lassen, die eine würde es wohl auch ermöglichen. Kurz der Zug ging ab; schon auf der ersten Steigung war die Geschwindigkeit eine sehr geringe, bei dem zweiten, größeren Steigung leuchtete und Abfuhr aber der Dampfzug immer langsamer und langsamer, bis er endlich nicht weiter konnte. Leider ist das Publicum daran gewöhnt, von Eisenbahnunfällen zu lesen und es weiß, daß auf Steigungen Gefahr durch Rückwärtsgehen vorhanden ist und sehr groß werden kann. Man kann sich also die Angst und Sorge namentlich der etwas furchtsamen Frauenwelt denken: die Reisenden, wenigstens viele derselben, wollten die Wagen verlassen, wurden daran von den Schaffnern verhindert, setzten es aber doch durch und schlugen sich so vor den Folgen des Zurückgehens. Auf offener Bahn wurde nun die Waagegriffe ergriffen, die man viel leichter, sicherer und bequemer bereits in Rössen hätte ergreifen können und sollen, man theilte den langen schweren Zug in zwei Halbjüge, führte erst die eine Hälfte nach Boigtberg und dann die andere, verweigerte dann die getrenntenzüge wieder und fuhr bis nach Freiberg — nein, nur bis nach Freibergsdorf, denn der Freiburger Bahnhof war durch den gerade zu erwartenden Dresden Chemnitz Zug gesperrt. Erst als letzterer vorübergefahren war und natürlich diejenigen Passagiere nicht mitgenommen hatte, welche von Rössen über Freiberg nach Chemnitz reisen wollten, konnte der Rössener Zug hier einlaufen. Abgesehen von den vielen Unannehmlichkeiten, denen die Reisenden ausgesetzt gewesen, ist gerade kein Unfall vorgekommen, aber man kann sich die Frage aufwerfen: „Waren die Anordnungen des Rössener Bahnhof-Inspectors dies ungewöhnlich oder konnte durch dieselben eine Gefahr herbeigeführt werden?“ Im letzteren Falle trübe der Beamten eine schwere Verantwortung und doch er zur Rechenschaft gezogen und dem Publicum eine Genugthuung gegeben werde, erwartet man mit aller Bestimmtheit.

Verschiedenes.

In Braunschweig ist, wie bereits kurz gemeldet, in der Nacht zum Montage die zu einem geringen Theile noch aus der Zeit Heinrich des Löwen herrührende „Burg“ ein Raub der Flammen geworden. Das bis auf das untere Geschloß total zerstörte Gebäude war sowohl in historischer Beziehung denkwürdig, als in architektonischer interessant. Die riesigen Säulen vor der Südleite desselben, von welchen in älterer Zeit für die Fürsten ein Gang nach der kaum 12 Schritt entfernt liegenden Domkirche führte, sind dem Einsturz nahe, die Gallerie, welche das Dach einrahmte, ist zerstört. Der Bau, erst im Vorjahre gänzlich renovirt, diente in neuerer Zeit Militairzwecken, noch vor wenigen Jahren lagen Husaren darin. In jüngster Zeit sind die weiten Räume lediglich zur Aufbewahrung von Militaireffecten benutzt. In einem späteren Anbau, der vom Brande verschont geblieben ist, sind neuerdings Militairgefängnisse eingerichtet worden. Vor der Westseite der Burgoferne (wie man seit Jahren den Bau nennt), auf dem Burgplatz, steht der ehernen Löwe Heinrichs. Das Feuer kam im nördlichen Flügel an und wälzte sich rasch bis zum Südende. Da dasselbe von allen Seiten wirksam bekämpft werden konnte, so blieb es auf seinen Herd beschränkt, namentlich hat erfreulicher Weise die Burg- oder Domkirche keinerlei Schaden erlitten. Ueber die Entstehung